

Otto Pötter

48431 Rheine / Westf. Steinburgring 15 a

Psychologischer Lebensberater

(Mitgl. im Berufsverband Psycholog. Berater – BPB – Reg.-Nr.: 51090-1)

Vorträge und Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung – Sinnorientierte Lebensverwirklichung
Logotherapie nach Viktor Frankl – Individualpsychologie n. Alfred Adler – Ordnungstherapie n. Sebastian Kneipp

www.otto-poetter.de Fon: 0 59 71 – 21 64 E-Mail: info@otto-poetter.de

Wehret den Anfängen – Nichts kommt von ungefähr

Aus dem Hauptwerk Mathnawi III, S. 1522 ff. von dem Sufi Dschalaluddin Rumi (1207-1273), islam. Theologe u. Dichter

Er wollte der beste Lehrer mit den schlauesten Schülern sein. Drum plagte ein strenger Lehrer durch hohe Anforderungen seine Schüler mit viel Arbeit und Kritik. Da besannen die sich, wie auch sie *ihn* treffen könnten. Endlich sprach der Klügste: „Wir tun künftig so, als würden wir uns um seine Gesundheit sorgen; wir schauen ihn leidvoll an und sagen: ‚Oh, wie blass und hilflos er ist, unser Meister! Doch hoffentlich nichts Schlimmes? Gute Besserung!‘“ Nachdem die Schüler ihn nun so begrüßten, erboste sich der Lehrer und sprach: „Was redet ihr da für einen Unsinn? Geht lieber eifrig an die Arbeit und lernt!“ Doch änderten sich die besorgten Gesichtsausdrücke seiner Schüler nicht; sie sagten: „Meister, gute Besserung! Nehmt unsere besorgte Anteilnahme nicht auf die leichte Schulter.“ Tatsächlich wurde nun der Lehrer mehr als nachdenklich und die betrübten Minen und Aussagen seiner Schüler legten sich wie dunkler Staub auf seine Seele.

Bald schon zürnte er mit seiner Frau, warum diese ihn nicht längst auf seinen erbärmlichen Zustand habe aufmerksam gemacht. „Obwohl es mir offensichtlich nicht gut geht, kümmert es sie nicht“, dachte er und drehte sich abends schlaflos im Bett, „was ist bloß über dieses Haus gekommen?“ Als bald machte er auch seinen Kindern Vorhaltungen. Ob sie seine Blässe und Hilflosigkeit gar nicht merkten? Was für Kinder sie denn seien, wo selbst ungezogene Schulbuben sich offensichtlich mehr um ihn sorgten? Völlig verzweifelt wusste seine Frau sich nicht anders mehr zu helfen, als einen großen Spiegel zu holen, den sie ihrem Mann vorhielt mit den Worten: „Nun schau selbst, damit du siehst, dass keine Blässe dein Gesicht je hat befallen.“ Da wurde der Mann nun umso zorniger und schrie: „Ach, scher dich zum Teufel mitsamt dem Spiegel! Lass mich in Ruhe, denn elendig ist mir, und das ohne Trost.“ So wandte sie sich von ihm ab. „Rede ich“, dachte sie, „klagt er mich an. Rede ich nicht, zürnt er mir. Es wird wohl so sein, dass ich und die Kinder ihm im Wege sind und er uns nur vorspielt auf seine Weise, um sich unserer zu entledigen. Er hat bestimmt ein Liebchen. Nun denn, wenn er mich schon zum Teufel wünscht, ist es das Beste, ich verschwinde mitsamt den Kindern, bevor er uns noch schändlich die Straße weist.“

Und so nahm das Verhängnis seinen Lauf. Die Schüler merkten, dass sich ihr Lehrer von Tag zu Tag höchst Besorgnis erregend zum Schlechten hin veränderte. Es war gar kein Auskommen mehr mit ihm. Eine einzige Plage war's. Obwohl ihr Wunsch nach guter Besserung längst höchst ehrlich gemeint war, ging er ins Leere. Keiner wusste mehr Rat. Und immer mehr ging es mit dem Meister bergab. Nichts Gutes mehr wurde gelernt. Die Bildung und Klugheit der Schüler verfiel und es fehlte ihnen schließlich am Rüstzeug für ein gutes Leben; hatte doch selbst ihr Lehrer vor den eigenen Problemen kapituliert. Sein Beruf widerte ihn an, weil ihm die Kraft fehlte, ein guter Lehrer zu sein; seine Familie hatte ihn verlassen und auch die Freunde gingen ihm aus dem Weg.

So endete er verzweifelt in Not und Elend und seine Schüler wurden generationsübergreifend der Gesellschaft zur Plage. → Nein, so nicht! Umso mehr: Wehret den Anfängen. © Otto Pötter - 2024